

Gefeuert, pensioniert oder demissioniert?

Viel Papier ist bedruckt worden seit dem 18. April. Damals hat es begonnen mit einem Telefongespräch, glaubte ich. Es hatte aber schon seit langem begonnen. Ich wußte es nur nicht. Darüber weiter unten. Nun, da es zu Ende ist, möchte ich nach zweimonatigem Schweigen beschreiben, wie ich den Vorgang sehe.

Gefeuert?

Das hat Tradition bei mir. Zum ersten Mal gefeuert wurde ich, als ich noch der Josy war. Das war Ostern 1941. Ich war keine 19 Jahre alt. Damals griff ich der "Feuerung" vor und demissionierte als Primaner. Schriftlich. Mit der Begründung, daß ich mich nicht zu den "Idealen" des Nationalsozialismus "durchringen" könne. "Sieben Schwaben" ("domme Schwob" sagten ehemals Luxemburger zu Leuten, die sich eine gute Sache an der Nase vorbeigehen lassen) der griechischen Sektion blieben ohne "Premières-examen". Doch sprechen wir vom Jupp. Da ihm das "ich" nicht liegt, möge man ihn für schizophran halten, wenn er von nun an in der dritten Person über sich selber spricht. Oder auch nur für einfach naiv mag man ihn halten, der immer von anderen Leuten als "nützlicher Indiot" vereinnahmt wurde. Ein richtiger Kindschopf bis kurz vor sein siebzigstes Lebensjahr.

Seit 1950 wurde er von seinen Vorgesetzten ein paarmal gefeuert. Weil er die eine oder andere klerikale Spielregel für unzeitgemäß hielt. 1991 hält er

eine viel größere Menge klerikaler Spielregeln für unzeitgemäß als 1950. Ein Kindschopf ist er noch immer, denn er glaubt, das zweite Vatikanische Konzil auf seiner Seite zu haben. Er ist außerdem davon überzeugt, jene Kompetenz in christlichem Glauben zu besitzen, die, laut Kirchengesetz Nummer 212, 3, es ihm zur Pflicht macht, seine Meinung zu sagen. So tut er das. Lesbar und hörbar. Die kircheneigene Zeitung druckt seine Beiträge nicht, andere Zeitungen druckten sie. Wurde er deshalb nun das letzte Mal gefeuert? Eigentlich wurde er nicht gefeuert. Sondern es wurde ihm nahegelegt, seine Demission einzureichen. Wie einem Diplomaten, der sich seiner Regierung gegenüber nicht loyal benommen hat. Die Sache sollte auf gutlichem Weg geregelt werden. Jupp WAGNER ist kein Diplomat. So begriff er nicht, was gespielt wurde. Ein bißchen ist seine Begriffsstutzigkeit zu verstehen, wenn jetzt bekannt ist, was dem Nichtdiplomaten am 25. April 1991, als der Bischof und sein Generalvikar ihn in die Lanteregässel bestellt hatten, nicht bekannt war: seit einiger Zeit schon war er insgeheim gefeuert. Durch das Domkapitel. Einstimmig. Gefeuert? Ach ja! Das weiß der Beschuldigte bis heute nicht. Auch nicht wann und nicht warum.

Demissioniert?

Amtsenthoben? Eigentlich auch nicht. Da er ja heute, am 24. Juni 1991, noch im Amt ist. Doch ist ihm durch den Herrn Erzbischof Fernand FRANCK nahegelegt, seine Demission einzureichen. Also um seine Amtsenthebung zu bitten. Der Grund, warum er das tun möge, wurde genannt:

Glaubwürdigkeit.

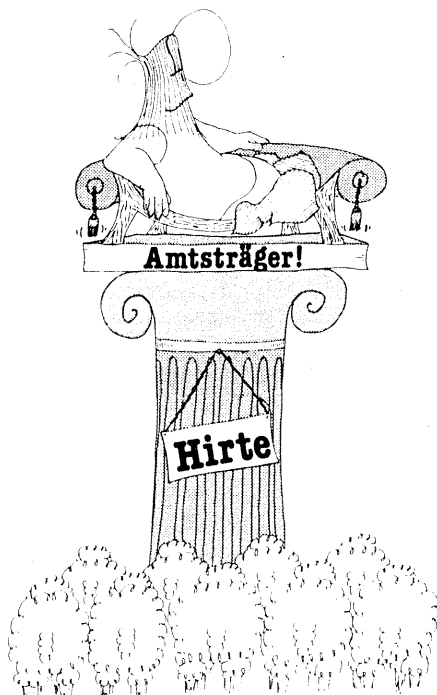
In doppelter Hinsicht: Glaubwürdigkeit des Betroffenen. Der keine Anzeichen der Besserung erkennen läßt. Der deshalb als Amtsenthobener seine Nichtbeachtung erzbischöflicher Direktiven nicht mehr durch ein kirchliches Amt verschleiern kann.

Glaubwürdigkeit auch für "die Kirche", wenn sie sich von einem amtlich Nichtmehrtragbaren endgültig trennt. Ihn aber nicht zum "Laien degradieren" möchte. Wie Herr Erzbischof Fernand FRANCK ihm am 25. April gegen 17.45 Uhr ausdrücklich bemerkte: "Du bleibst aber Priester!" Nur daß der seines Amtes Enthobene nicht weiß, wieso ein Christ ohne Kirchengemeinde noch "Priester" sein könnte.

Seit 19 Jahren redet er einer Reihe erwachsener Frauen und Männer ein, die wirkliche Kirche seien sie selber. Nicht der Papst, der Bischof oder die Pfarrer und Kapläne. Er hatte immer wieder festge-

Dagegen hält der Jupp, eine richtige Kirche werde ihren Einfluß haben, genau so wie der Herr und Meister aller Kirchen es meinte: als Hefe im Brotteig.

in: Publik-Forum



Es ist doch etwas in Niederanven geschehen seit 1972. Da ist wenigstens das Embryo einer neuen Art von Kirchesein am Wachsen. Man soll es nicht abtreiben.

stellt, daß unter den erwachsenen Luxemburgern eine Menge Religionsunterrichtsgeschädigter herumlaufen. Die, nicht in der Lage sind, ihren christlichen Glauben weiterzugeben. Nicht einmal an ihre eigenen Kinder. Obschon sie bei deren Taufe versprechen mußten, sie christlich zu erziehen. Und sich schon bei diesem Versprechen vornahmen, ihre Erziehungsaufgabe an den Religionsunterricht zu delegieren. Zum Teil, weil sie sich vom christlichen Glauben total distanziert hatten, zum andern Teil, weil sie dem mit dem ihnen verbliebenen Religionsunterrichtsrest so wenig anzufangen wissen, wie die große Menge Nichtmathematiker mit den Logarithmetafeln. Der zungenbrecherische Zeitungstitel "Religionsunterrichtsgeschädigte" brachte das Faß zum Überlaufen. Domkapitulare begegnen nun mal keinen Religionsunterrichtsgeschädigten. Jupp behauptet, ihm liefen sie nicht nur in Niederanven dutzendweise über den Weg. Er selber habe in seiner "Priesterjugend" eine ganze Menge davon produziert. Das darf doch nicht wahr sein, denken Domkapitulare. Denn sonst müßte man doch mit dem Religionsunterricht aufhören. Und es so machen, wie der Jupp predigt. Nämlich die Weitergabe des Glaubens den Familien in ihren Kirchengemeinden überlassen. Doch dann würden die meisten Kinder ja nichts mehr von christlichem Glauben erfahren, befürchtete ein Domkapitular vor drei Tagen in Niederanven. Kein Domkapitular scheint zur Kenntnis genommen zu haben, daß der Jupp der Ansicht ist, eine Kirche erwachsener Frauen und Männer könnte lernen ihren Glauben zu vermitteln, so wie er selbst es erlebt hat, daß erwachsene Frauen und Männer lernten, über Sexualität mit ihren Heranwachsenden zu reden. Kein Domkapitular scheint zur Kenntnis genommen zu haben, daß bis vor 110 Jahren der Glaube nicht im Religionsunterricht, sondern in einer Kirche erwachsener Frauen und Männer weitergegeben wurde. Das ist der Grund, warum der Jupp sich fragt, warum der so offensichtlich versagende Religionsunterricht mit Klauen und Zähnen verteidigt werden soll. Es wurde ihm gesagt, das müsse sein, weil Leute wie die Vereinigung "Liberté de Conscience" darauf aus seien, den Einfluß der Kirche auf Null zu schalten. Dagegen hält der Jupp, eine richtige Kirche werde ihren Einfluß haben, genau so wie der Herr und Meister aller Kirchen es meinte: als Hefe im Brotteig. Man sollte ruhig den Herrn und Meister aller Kirchen gewähren lassen, er werde "der Gemeinde schon jene Mitglieder zuführen, die sie nötig hat". Das sei am Anfang so gewesen, und könne deshalb heute nicht falsch sein. Wie gesagt, ein richtiger Kindskopf dieser Jupp. Er glaubt noch an den Jesus. Das tut er in der Tat. Und glaubt nicht an die Babytaufe, welche letzten Endes den Kirchenoberen erlaubt, mit einer möglichst großen Zahl Untertanen aufzuwarten. Doch nicht nur Kirchenoberen haben Angst vor der "kleinen Schar". Auch das betende Volk hat Angst, demnächst nur mehr "eine Sekte" zu sein. Dem Jupp deutet, Angst helfe der Kirche nicht weiter, sondern Glaube. Jupp ging zu Paulus in die Lehre, der meinte, in seiner Schwachheit komme die Kraft Gottes zum Tragen. Paulus wollte keinen Erfolge seiner eigenen Tüchtigkeit verdanken. Aber genau das wollen unsere Kirchenoberen, wie die ihnen zuhörenden Untertanen. Kirche als Machtfaktor. Genau das geht nicht, meint der Jupp. Darum muß er gehen. Er soll um seine Amtsenthebung einkommen.

Damit wäre der schwarze Peter bei Jupp WAGNER. Wird er seine Demission einreichen oder wird er es nicht tun? Wenn er's tut, **wird er dann nicht 19 Jahre Pastoralarbeit verleugnen?** Wird er nicht jene 144 desavouieren, welche der Ansicht sind, es sei doch etwas in Niederanven geschehen seit 1972. Nicht nur Oberfächliches. Auch diakonisches. Auch missionarisches. Da sei wenigstens das Embryo einer neuen, ursprünglicheren Art von Kirchesein am Wachsen. Man solle es nicht abtreiben. Der Jupp solle noch dableiben und dem in den letzten Wochen deutliche Lebenszeichen gebenden neuen Leben weiter Geburtshelferdienste leisten. Behält Jupp WAGNER den schwarzen Peter, so hat er ihn nicht allein. Es gibt außer ihm noch 144 Betroffene in Niederanven. Vielleicht auch noch ein paar anderswo. Es geht also nicht darum, daß Jupp WAGNER fragt: "Was soll ich tun?" Sondern daß jene Leute, die miteinander, den Jupp eingeschlossen, Kirche sein wollen, fragen "Was sollen wir tun? Schließlich sind wir die Kirche in Niederanven."

Dies Dilemma der Niederanvener Kirche

rührt daher, daß das zweite Vatikanische Konzil noch nicht einmal die Amtskirche erreicht hat, welche auch weiterhin klerikal denkt, Pfarreien einteilt, zusammenlegt, gruppiert, ohne daß das betroffene "Volk Gottes" dabei mitzubestimmen hat. Nach rein klerikalen Gesichtspunkten werden Regionen abgesteckt. "Welcher Pfarrer kann diese, welcher jene Region betreuen?" heißt die Preisfrage, der sich das Domkapitel zu stellen hat. Die Preisfrage wird von Jahr zu Jahr teurer. Das Dilemma von Herbst zu Herbst unlösbarer. Denn Vollkleriker werden immer seltener. Um sie zu ersetzen, bildet man Pastoralassistentinnen und -assistenten heran. Die dann, wie ehemals die Vollkleriker, wie seit Jahren schon die Katecheten, vom Bischof in die Regionen entsandt, und vom Staat bezahlt werden. Vom Staat, das heißt von allen Staatsbürgern. Genau dies ist die Ungerechtigkeit, der sich **Staat und Kirche** über kurz oder lang werden stellen müssen. Diese Stellungnahme wird von Tag zu Tag unausweichlicher.

Pensionierung

könnte vielleicht das Problem gütlich beilegen. Wie alles auf dieser Welt: **provisorisch**. Vielleicht bis Neujahr. Oder bis Ostern. Oder bis Herbst 1992. Bis dahin könnte sich das Niederanvener Embryo, welches heißt: "neue und ursprünglichere Kirche" weiter entwickelt haben, oder wie eine nicht lebensfähigen Frühgeburt umgekommen sein. So hat denn Jupp WAGNER **nicht** seine Demission eingereicht, sondern - obschon er weiß, daß sein Schicksal besiegelt ist (er ist und bleibt nun mal ein Kindskopf) - am 21. Juni 1991 wieder mal um seine **Pensionierung** gebeten, mit dem Angebot, als Pensionierter der Niederanvener Kirche noch etliche Dienste zu leisten, die nach des Jupp Glaube sowieso darin bestehen, daß er, wie alle Kleriker, sich selbst überflüssig macht.

**Niederanven, den 3. Juli 1991
Jupp WAGNER**